KBA 4519
Kunsts und Sein 2 14. Mai
1941

Karl Barth zum 60. Geburtstag 1941

Wenn wir Karl Barths an seinem 60. Geburtstag am 10. Mai gedenken, so auch deshalb, weil er in diesen Tagen an seine alte Bonner Universität, die er vor elf Jahren verlassen mußte, zurückgekehrt ist. Deutschland hat im letzten Jahr manches von seinen Emigranten erfahren, daß es an sie nur mit zwiespältigem Gefühl denkt. Um so mehr muß man anerkennen, daß Karl Barth nicht aus dem Ausland in richterlicher Weise geschrieben, sondern sich als erster den Deutschen in persönlichen, Vorträgen gestellt hat und nun auch als erster der emigrierten berühmten Wissenschaftler zurückgekehrt ist. Schon einmal ist Barth in ähnlichen Situationen zu uns gekommen, als er am Ende des ersten Weltkrieges seinen „Römerbrief“ hinausgehen ließ, worin er den ganzen Abstand zwischen Gott und Mensch, zwischen dem, der im Himmel wohnt, und der in der Sünde lebenden Welt aufriß. Damit wurde die versandene Kultur der Vorweltkriegszeit, in der sich alle Dinge zu einem optimistischen Bild harmonischen Fortschritts vereinigten, entscheidend getroffen. Während Spengler sein skeptisches Nein über die Geschichte aussprach und das Bild vom Alterstod des Abendlandes beschwor, während allerorten das Nein der Ratlosigkeit und des Nihilismus umhergeisterte, brachte Barth das Nein Gottes über aller Welt neu zum Ausdruck. Barths Botschaft drang durch die ganze Welt, aber die Deutschen hatten ihn zuerst verstanden, weil die Weltgeschichte dasselbe Gericht an ihnen zu vollziehen schien. Barths Theologie der Krisis brachte ihn in Gegensatz zur Philosophie. Mit erstaunlicher Respektlosigkeit zog er gegen sie zu Felde und stellte sie in ihrem Kern in Frage. Aber es geschah, daß seine Theologie mit den von ihr kritisierten Wissenschaften ins Gespräch kam und sie befruchtete. Auch gegenüber den bisherigen Richtungen der Theologie, die sie als teils offene teils verkappte Kapitulation vor dem Zeitgeist und dem Säkularismus erkannte, zog Barth zu Felde. Das

führte zu einer Neubesinnung auf die Wurzeln evangelischer Theologie, zu einem Rückgriff auf die Reformation und zur Erneuerung des kirchlichen Bekenntnisses.

Im Jahre 1933, als das Dritte Reich versuchte, durch Eroberung der evangelischen und Ausschaltung der katholischen Kirche eine NS-Nationalkirche zu gründen, mußte sich zeigen, ob die protestantische Theologie dem Säkularismus standhalten würde. Karl Barth sah es als seine Aufgabe an, trotz und gerade in der NS-Zeit zu theologischer und kirchlicher Existenz aufzurufen. Die Erklärung von Barmen, die die theologische Abgrenzung gegenüber der Irrlehre der Deutschen Christen bedeutete und die heute den Rang eines Bekenntnisses besitzt, ist sein Werk. Für ihn selbst brachte der Kampf die Entlassung aus seinem Amt und die Aussperrung aus dem Reichsgebiet. Aber auch aus dem Exil in Basel konnte Karl Barth kraft seiner großen Autorität den Streit der Bekennenden Kirche mit Rat und Mahnung beeinflussen.

Während des Krieges fand der Nationalsozialismus in Karl Barth einen seiner bestgehaßten Gegner. Aber schon vor dem Zusammenbruch war er es, der wider die Haßpsychose zu Gerechtigkeit, Verständnis und Hilfe für die Deutschen aufrief und damit einen wesentlichen Umschwung der öffentlichen Meinung verursachte. Er ist der Meinung, daß die Kirche dem deutschen Volk nicht ein schmutziges Mitleid, wohl aber eine männliche Wegweisung an den lauernden Abgründen vorbei, etwas wie eine geistige Karitas schuldig ist. Die ungemein lebhaft Diskussion, die seine Vorträge hervorriefen — die erste, die Deutschland seit dem Zusammenbruch erlebte —, ist vielleicht das schönste Zeugnis dafür, daß auch, und gerade heute, sein Wort nicht tot ist, sondern „Theologie der Krisis“. Wort, das Entscheidung fordert.

70 Dr. Ernst Bammel.